

Des Rauchers Qual.

Zu den behördlichen Umrayonierungen.

Was einem Raucher jetzt alles passieren kann — wer hätte es je geglaubt! Erst hat man seine liebe alte (oder junge) Trafikantin gehabt und bekam dort, als die Tabaknot begann, trotzdem die gewohnte Menge der gewohnten Sorte. Unterm Laden lag das Bakerl Virginier für den Herrn Fleischhauer, die Schachtel Britannika für den Herrn Oberst, der Landtabak für den Herrn Geldbriefträger usw. Und wenn allen bedeutet wurde: „Ausverkauft“, die Stammkunden wußten, das grausame Wort galt nicht für sie — bis die Rayonierung kam. Nun gab's kein Aufheben mehr, oder nur unter großen Schwierigkeiten. Die Raucher wurden geteilt in Ladenkunden und Stammkunden, und der Herr Oberst, der Herr Fleischhauer, der Herr Briefträger, sie atmeten auf, daß sie wenigstens Stammkunden bei ihrer lieben alten (bzw. jungen) Trafikantin bleiben konnten. Wenn sie schon nicht mehr als die andern neuen Stammkunden, die homines novi der Trafik, bekamen, sie kriegten es doch in ihrer gewohnten Trafik und fanden sich damit ab. Nun aber droht ihnen schon wieder eine Gefahr.

Die Finanzbezirksdirektionen fanden, daß es eine Reihe von Trafiken gab, die mit alten und neuen

Stammkunden geradezu überfüllt waren, so daß die Zuweisungen des Rauchmaterials bei einzelnen Trafiken nicht ausreichten, um auch nur die Stammkunden zufriedenzustellen. Das gab natürlich Anlaß zu wiederholten Klagen. Um dem ein Ende zu machen und eine glatte Abwicklung des Verkehrs zu ermöglichen, haben die Finanzbezirksdirektionen mit der Umrayonierung der Stammkunden begonnen, so zwar, daß viele Kunden der überfüllten Trafiken anderen Trafiken zugewiesen werden. Vielen ist dies bereits so ergangen und alles Wehren dagegen blieb erfolglos. Die jahrelange treueste Stammkunde wird aus ihrem Raucherabsteigequartier hinausgeworfen und keine Raucherabsteigeverordnung gibt dem Delozierten Mittel an die Hand, solchen Kündigungen zu trotzen. Manche klagen uns schon ihr Leid in Briefen, daß sie künftighin nicht mehr bei der Trafik im eigenen Wohnhaus kaufen dürfen, sondern erst bei zehn, zwölf Trafiken vorbeilaufen müssen, bis sie die ihnen zugewiesene Trafikantin erreichen. Und dann — — Was waren die Frau Broschel, die Frau Wunderer, das Fräul'n Berta für gute weibliche Seelen, und wie schön war es, wenn die Fräul'n Berta ein Rosensträußlein gelegentlich mit ein paar Virginier oder ein paar Bakerl'n Mazedonischem „extra“ vergütete, und jetzt? Wer kennt die Neue? Ist sie nicht vielleicht recht griesgrämig, wird sie die ungewollten Eindringlinge nicht irgendwie benachteiligen oder zumindestens recht kühl behandeln? Noch dürfen der Herr Oberst, der Herr Fleischhauer, der Herr Briefträger bei ihrer lieben alten (bzw. jungen) Trafikantin bleiben. Bis 1. Oktober muß sich ihr Schicksal entscheiden; denn an diesem Tage werden die Umrayonierungen geschlossen. Sechs Tage Hangen und Bangen, ob man auch weiterhin in seiner gewohnten Trafik einkaufen darf...

Selbst in die unscheinbarsten Kleinigkeiten des Lebens greift der Krieg und gesellt zu den großen Sorgen noch eine ganze Schar von kleinen Unannehmlichkeiten, um uns nur ja zum Bewußtsein zu bringen, daß auch wir im Hinterlande teilhaben müssen an dem Opfer der kämpfenden Völker.